

**Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945.** Bd. 13: Slowakei, Rumänien und Bulgarien. Hrsg. von Barbara Hutzemann, Mariana Hausleitner und Souzana Hazan. De Gruyter Oldenbourg. Berlin 2018. 800 S. ISBN 978-3-11-036500-9. (€ 59,95.)

Im 13. Band des auf 16 Bände angelegten monumentalen Buchprojekts *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945* (VEJ) werden die Verbrechen in Bulgarien, Rumänien und der Slowakei unter die Lupe genommen. Der Einzelband folgt dem Muster der Reihe, indem 343 zumeist für das deutschsprachige Publikum unbekannte Quellen mit umfassenden Notizen, Verzeichnissen und Fußnoten publiziert werden. Das Werk enthält außer den Dokumententexten eine detaillierte Einleitung, die den notwendigen historischen Kontext zur Deutung der jeweiligen Quellen liefert. Trotz aller im Folgenden angeführten Kritikpunkte fällt das Urteil der Rezension im Grundsatz positiv aus; der Band ist informativ, gut strukturiert und sowohl für wissenschaftliche Zwecke als auch für den Unterricht geeignet.

Der Einzelband bietet einen tiefen Einblick in die Geschichte der behandelten drei Staaten, die in Bezug auf die Schoah sowohl Parallelen als auch Differenzen aufweisen. In der Einleitung werden eher die Ähnlichkeiten betont, wodurch nicht zuletzt auch die Bearbeitung der Quellen dieser drei Länder in einem gemeinsamen Band legitimiert werden soll. Dies ist jedoch hinsichtlich sowohl des generellen historischen Kontextes als auch des Hauptthemas durchaus problematisch. Während in Rumänien und in der (Tschecho-)Slowakei die Wurzeln des Antisemitismus bis in die Zeit der Nations- und Staatsbildung zurückreichen, war in Bulgarien die Lage der einheimischen Juden deutlich besser. Dieser Umstand war auch in den 1940er Jahren von Bedeutung: Während der slowakische und der rumänische Staat – teils auf deutschen Druck, teils aber in eigener Verantwortung – bei der Vernichtung der Juden mitwirkten, protestierten Behörden und Bevölkerung in Bulgarien – wenigstens in Alt-Bulgarien – gegen die Deportationen, wodurch die Juden trotz aller Entrechtung und Diskriminierung ihrer Vernichtung entgingen.

Die gewählte Bandkonzeption ermöglicht es zwar, die drei Staaten komparativ in den Blick zu nehmen. Jedoch drängt sich die Frage auf, ob es nicht gewinnbringender gewesen wäre, die Region Mittel- und Südosteuropa in anderer Weise aufzuteilen. Während Bulgarien in diesem Zusammenhang besser zu den Staaten Südosteuropas passt, lassen sich zwischen der Slowakei und Ungarn bzw. Rumänien und Ungarn deutlich mehr Parallelen ziehen. Für „Ungarn 1944–1945“ ist ein eigener Einzelband (Nr. 15) vorgesehen, wobei die Rezensentin hofft, dass dieses Zeitfenster breiter gestaltet und sich der 15. Band nicht nur auf die anderthalb Jahre nach der deutschen Besetzung des Landes konzentrieren wird.

In dem Projekt wird eigentlich mit einem einheitlichen Zeitrahmen gearbeitet: Abgezielt wird auf die Darstellung der Judenverfolgung in Deutschland von 1933 bis 1945, in den verbündeten Staaten ab 1938. Fraglich ist, ob diese Einheitlichkeit im Fall von solchen Staaten und Regionen sinnvoll ist, die in dieser Epoche besetzt, von einem Staat abgetrennt und einem anderen Staat angeschlossen wurden, wodurch sich auch die gesetzliche Regelung der sog. „Judenfrage“ deutlich unterschied. Beispiele aus dem vorliegenden Band wären die slowakischen Gebiete, die gemäß dem ersten Wiener Schiedsspruch Ungarn zugesprochen wurden, oder die rumänischen Gebiete, die nach 1940 wieder Ungarn angeschlossen wurden und von wo Juden massenweise deportiert wurden. Die Quellen im Band lassen diesen Umstand jedoch unreflektiert.

Indem als Anfangsjahr einheitlich 1938 festgelegt wurde, sind die Manifestationen des in diesen Staaten bereits früher herrschenden Antisemitismus nur teilweise dokumentiert. Besonders die tabellarische Chronologie im Anhang suggeriert fälschlicherweise, dass die Entrechtung und Verfolgung der Juden erst 1938 begonnen habe. Dieses Manko stellt unabhängig davon, dass das grundlegende Ziel des Projekts die Darstellung der Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands ist, ein Problem dar. Ohne Hinweise auf diese Vorgeschichte wird einer historiografisch und politisch gefährlichen Tendenz Vorschub geleistet, welche die Aufklärung und Bewältigung der Eigenverantwortung der jeweiligen

Staaten vernachlässigt und Deutschland als den einzigen Täter darzustellen und zu verurteilen versucht.

Die veröffentlichten Quellen sind außerordentlich vielfältig und enthalten Egodokumente und Pressematerialien ebenso wie offizielle Unterlagen aus Deutschland und aus den jeweiligen Ländern. Sie dokumentieren alle Stufen des Schreckens, von den frühen antisemitischen Ausschreitungen über Entrechtung, Verfolgung und Diskriminierung bis hin zur Vernichtung. Dabei kommen alle denkbaren Facetten zum Vorschein: menschliche Abgründe, Diffamierung, Verrat, Benachteiligungen durch Behörden und Gesetzgebung, aber in einigen Fällen auch Momente der Humanität, wie Proteste und die Rettung von Menschenleben.

Die Hrsg. streben offensichtlich die Darstellung zahlreicher Aspekte und Perspektiven an, die Dokumente stammen aus diversen Fundorten; lokale Sammlungen sind ebenso vertreten wie internationale Institutionen und private Archive. Die Auswahl einiger Quellen, gerade im Bereich der Presse, erscheint der Rezensentin jedoch fraglich: Für das Projekt wäre insbesondere die Veröffentlichung übersetzter Artikel aus der Lokalpresse von Bedeutung; weniger eine Meldung aus der *New York Times*. Besonders zweifelhaft ist, ob sich die Verordnung über die Ausweisung der Juden aus Bratislava am besten anhand eines wortkargen Berichts in einer ungarischen Tageszeitung (*Pester Lloyd*) – anstatt des slowakischen Originals – veranschaulichen lässt.

Bei der Auswahl der Quellen wurde anscheinend großer Wert auf die Publikation von Egodokumenten bzw. persönlichen Berichten gelegt, was den Eindruck beim Lesen deutlich intensiviert. Eine andere Frage ist jedoch, inwiefern diese Quellen wegen ihres individuellen, einzigartigen, sporadischen Charakters repräsentativ sind. Fraglich ist ferner, ob in einem Dokumentenband nicht andere Quellensorten zu bevorzugen wären, weil über die Judenverfolgung und den Holocaust bereits zahlreiche Memoiren, Zeitzeugenberichte und Egodokumente veröffentlicht wurden, sowohl auf Deutsch als auch in den Landessprachen. In diesem Bereich kann das Projekt VEJ mit seinen ausschließlich im Druck vorliegenden Quellenbänden generell weniger bieten als solche teils digital und online zugänglichen Sammlungen wie die von Yad Vashem<sup>1</sup> oder die Interviews des Shoah Foundations Visual History Archives<sup>2</sup>.

Die Vielfältigkeit der publizierten Quellen ist einerseits zu begrüßen, andererseits erschwert sie es Forscher\*innen, sich ein Bild von der Repräsentativität und der Menge weiterer, vergleichbarer Dokumente zu machen. Die Verzeichnisse und Notizen helfen dabei zwar bis zu einem gewissen Grad weiter, für die wissenschaftliche Nutzung wäre es jedoch von Vorteil gewesen, wenn der Band auch Auskünfte über die Qualität und Quantität weiterer erforschbarer Materialien in den jeweiligen Ländern enthalten hätte. Der Band erscheint angesichts seines Umfangs von rund 800 Seiten im ersten Augenblick als umfangreich, ja mächtig. Setzt man ihn aber in Relation zu dem behandelten Thema, hinterlässt die Veröffentlichung von 120–150 Dokumenten je Land sogar einen etwas spärlichen und fragmentarischen Eindruck.

Diese Gedanken intendieren jedoch keinesfalls eine Infragestellung oder Abwertung dieser Quellensammlung. Die Rezensentin kann sowohl dem Einzelband als auch dem Gesamtprojekt nur ihre höchste Anerkennung aussprechen, weil hier ein wertvolles, grundlegendes Hilfsmittel für Forschung und Unterricht vorliegt. Ferner ermöglicht das Projekt dank der gründlichen Auswahl der Quellen und ihrer distinkten Darlegung ebenso für Laien einen tiefen Einblick in eines der dunkelsten Kapitel der Menschheitsgeschichte, was im Fall von Quelleneditionen nur selten der Fall ist.

Pécs

Beáta Márkus

---

<sup>1</sup> <https://www.yadvashem.org/> (24.02.2021).

<sup>2</sup> <https://vhaonline.usc.edu/login> (24.02.2021).